

Ein altes Bauernhaus in neuem Gewande

Wer hätte sich nicht schon gefreut, über die überaus glückliche, gutgelungene Renovation des alten Bauernhauses Baselstraße 44, gegenüber dem Gemeindehause? — Es ist wirklich erfreulich, daß unsere Gemeindebehörden den architektonischen Wert jener Liegenschaft rechtzeitig erkannt und die Erhaltung derselben durch Ankauf und späterer Renovation gesichert haben. Im Herbst letzten Jahres nun konnte der Architekt den wohl gelungenen Umbau den Gemeindebehörden übergeben und es war ganz offensichtlich, daß sich auch die Bevölkerung über die neue schöne Lösung sehr freute. Wir freuen uns, heute der Bevölkerung etwas über das schöne alte Bauernhaus berichten und es denjenigen, die es noch nicht kennen sollten, im Bild vorstellen zu können. — Den Gemeindebehörden und all denen, die in irgend einer Weise am guten Gelingen des Umbaus beigetragen haben sei hier bestens gedankt. Wir hoffen und wünschen, daß die nun neuerdings wieder sehr aktuelle Frage der Innerdorf-Gestaltung sich in ebenso erfreulicher Weise zur Zufriedenheit aller wird lösen lassen. S.

Geschichtliches und Bau- geschichtliches

Im Schlußstein des Sturzes der Haustüre stehen über der Jahreszahl 1816 die Initialen Jh. W. (Johann Wenk). Mit diesen Angaben ist das Erstellungsjahr des Hauses und dessen Erbauer und Besitzer dokumentiert worden. Urkundlich wurde festgestellt, daß dieser Johann Wenk-Eger (1764—1842) als Landwirt, Wachtmeister, Bannbruder und Präsident des Gerichts, eine bedeutende und wie es scheint auch wohlbegütigte Persönlichkeit unseres alten Riehens war.

Nachdem das alte Haus in der Nacht vom 5.—6. Januar 1816 einer Feuersbrunst zum Opfer fiel, wurde noch im gleichen Jahr das stattliche Haus neu erbaut. — Charakteristisch sind für die Anlage des Hauses die reichlich dimensionierten Räume, namentlich der Stuben und Küchen, doch besonders der große gewölbte Keller mit dem sog. Kellerhals — breite äussere Abgangstreppe mit Vorkeller —, was darauf schließen läßt, daß wir hier einen der guten alten Weinkeller vor uns haben. Das beweist wiederum, daß der Besitzer einen umfangreichen Weinbau betrieb. Diese besondere Sparte der Landwirtschaft, des damals in voller Blüte stehenden Weinbaues in Riehen, ist wie bekannt bis auf den heutigen Tag von dessen Nachfahren, als Tradition weitergeführt worden.

Die Liegenschaft ging alsdann vom Vater auf dessen Sohn Hans Georg Wenk-Wullschlegel, Landwirt und Wirt über. Als Wirt betrieb dieser dann tatsächlich in diesem Haus eine Wirtschaft, jedenfalls vornehmlich für den Ausschank des guten und bekannten Eigengewächses. Als Wirtstube diente die jetzt noch vorhandene und im großen unveränderte Stube des Erdgeschosses.

Der Nachfolger dieses Hans Georg Wenk, war der, der ältern Generation noch bekannte Wenk-Marder, dessen vielseitige Tätigkeit, auch in öffentlichen Aemtern daraus hervorgeht, daß sein Berufsregister amtlich lautet auf: Landwirt, Organist und Gemeindepräsident. Traditionsgemäß wurde auch unter seiner Aegide dem Weinbau besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Sein Sohn, Hans Wenk-Wenk, der noch unser Zeitgenosse war, trat alsdann, was den Weinbau anbetraf ganz in die Fußstapfen seines Vaters, ebenso wiederum dessen Sohn, der uns allen bekannte Hans Wenk-Brütsch.

Während mehr als 100 Jahren erfuhr das Haus keine wesentlichen Aenderungen. Erst als im Jahre 1945 die Gemeinde Riehen in Zusammenhang mit dem geplanten und inzwischen erstellten Landgasthof mit Saalbau diese Liegenschaft erwarb, war zu erwarten, daß eine Aenderung eintreten werde. Dies wurde in der Folge auch Tatsache, als sich der Gemeinderat entschloß, nachdem der Landgasthof mit Saal und Umgebung, als schöne, in die alte Bebauung harmonisch eingefügte Anlage erstellt worden war, das fehlende Glied in dieser Kette zu schließen und die Renovation und den Umbau dieses Hauses Baselstraße 44, durchzuführen. Der Gemeinderat gab dem mit dieser Bauaufgabe betrauten Architekten die Weisung, nach Möglichkeit den Charakter des alten Bauwerks zu wahren.

Der Grundriß des alten Hauses hatte die damals übliche Disposition: durchgehender Hausgang, vorne Hauseingang, hinterer Ausgang zum Schopfanbau, gerader Treppenaufgang in die obere Stockwerke, in der Mitte central gelegen die große Küche, einseits nebenan die Wohnstube, andererseits die Schlafstube, oberes Stockwerk analog disponiert, Dachstock, großer Estrich, kleine Dachkammern.

Beim Umbau wurde das Treppenhaus nach hinten angelegt mit Hauseingang von der Seite des Frühmeßwegli her. Dadurch wurde erreicht, daß jede Wohnung für sich abgeschlossen ist. Infolge dieser Anordnung und durch den Einbau eines Badezimmers im vordern Teil, konnte der frühere lange Gang ganz erheblich kürzer gestaltet werden. Der Aufgang zum Dachstock erfolgt ebenfalls separat über das neue Treppenhaus, auch der neue Abgang zum großen Keller geschieht von diesem her. Das ganze Haus wurde auch innwendig vollständig überholt und mit neuen, modernen Installationen ausgestattet, neuen Badezimmern, Waschküche mit Waschauswäscher im Dachstock. Der alte, an das Wohnhaus anschließende Anbau, welcher vorher landwirtschaftlichen Zwecken diente, wurde durch einen Neubau ersetzt. Zum



Gemeinde-Liegenschaft Baselstraße

größten Teil wird er als Dependance des Landgasthofes benützt. Im Erdgeschoß sind Garagen und Remisen vorhanden, im Obergeschoß befinden sich 5 mit neuestem Komfort ausgestattete Dienstbotenzimmer, nebst Bad, Toiletten und sonstigen Nebenräumen.

Damit wie beim alten Anbau auch das Holz als Bauelement in Erscheinung trete, ist der Mitteltrakt im 1. Stock mit sichtbarem naturbehandeltem Riegelwerk ausgestattet worden, entsprechend erhielt auch das Dachgesims seine Gestaltung.

Der ganze Baukubus und die alte Dachform mit den alten Ziegeln sind beibehalten worden so daß in seiner Gesamtwirkung der alte Bau jedoch in neuer Form und neuem Gewand wieder entstanden ist. Die Zuteilung und Ausführung der Bauarbeiten erfolgte fast ausschließlich an und durch Riehener Bauhandwerk und Unternehmer. Am 8. Okt. 1952 ist mit den Bauarbeiten begonnen worden und am 30. September 1953 konnte der Architekt seiner Bauherrschafft, dem Gemeinderat Riehen das vollständig fertig erstellte Objekt übergeben. M.

Die Bedeutung des renovierten Gebäudes für die Geschlossenheit des Dorfplatzes

In der Baubeschreibung wird gesagt, daß der Engere Gemeinderat dem mit der Renovation und dem Umbau des Hauses Nr. 44 am Eingang des Frühmeßwegleins betrauten Architekten Jean Mory, die Weisung gab, nach Möglichkeit den Charakter des alten Bauwerkes zu wahren. Welche Gründe mögen den öffentlichen Auftraggeber zu dieser Weisung bewogen haben, die vor 50 Jahren kaum erfolgt wäre, als der Zeitgeschmack sich noch ausschließlich an handwerklicher Detailkunst erfreute? Unsere Zeit ist daran, neben den Details auch die im größeren Zusammenhang wichtigen Erscheinungen, für das Verhältnis zum Dorfplatz, gebührend zu beachten.

Beim glücklich renovierten Haus Nr. 44, das infolge der Zurücksetzung des Landgasthofes um 4 m gegenüber der Front des früheren Restaurant zum «Tramstübli», bedeutend mehr zur Geltung kommt, fällt zuerst seine Querstellung zum Platz ins Auge. Wie wenn sie als Torpfosten zum Eingang und Ausgang dieses Platzes gedacht wären, sind in gleicher Weise zur Straße quergestellt das Gemeindehaus, das Wettsteinhaus und das gegenüberliegende, ehemalige Bauernhaus mit der Chrischona-Apotheke. Zusammen mit der Kirche und dem Landgasthof begrenzen diese sechs Bauten den geschlossenen Raum des Dorfplatzes in klarer Weise. Indem die nördlich an Nr. 44 anschließende Liegenschaft Wenk und das Gemeindehaus sich mit ihren Fronten der den Platz verlassenden Straße nähern, bilden sie wohl einen den heutigen Verkehr behindernden Engpaß, reißen aber den Platz nicht auf.

In zweiter Linie gewahrt der Blick auf Nr. 44 den ebenmäßig schlanken Baukörper, eine Eigenschaft, die auch am Menschen gefällt. Der Giebel sitzt voll Anmut auf dem massiven Unterbau. Er verdankt sie dem Leistbruch des Daches; das ist diesmal kein chirurgischer Begriff, sondern eine feine Knickung der Dachschräge ganz unten, die diese schön in die Waagrechte des Klebdaches überleitet. Wer bemerkte schon, z. B. beim Warten auf das Tram, daß die gegen Hausfront leicht asymmetrisch dasteht, weil das Fenster links außen im ersten Stock, über der ehemaligen Eingangs-

türe im Parterre etwas breiter ist als die beiden andern? Das bewirkt eine Lockerung der sonst strengen Ordnung.

Das dritte auffallende Merkmal ist das schon erwähnte, auf der Unterseite reich und schön profilierte Klebdach. Gewiß, es schirmt ab gegen Hitze und Regen. Denkt man es sich aber weg, spürt man, wie die schlanke helle Front den Blick zu stark in die Höhe reißen würde. Das Vordach schützt nicht nur die Bewohner des Hauses, es ordnet den Bau durch Betonung der Horizontalen auch in die Platzfront ein; es hilft den Platz schließen.

Mit Recht legte der Architekt Wert auf sorgfältiges Abstimmen des roten Farbtones der Steinrahmen der Fenster und des grünen ihrer Laden. Beide sind tonwertgleich dunkel und tragen dazu bei, dem zierlichen Bau Festigkeit und Wärme zu verleihen.

Zur Aufgabe gehörte, neben der Renovation des Wohnhauses, der Umbau von Wagenschopf und Stallung in fünf Garagen und ebensoviel darüber gelegenen Schlafräumen. Die Veränderung ergab sich schon daraus, daß das ehemalige Bauernhaus durch die Errichtung des Landgasthofes seine Scheune eingebüßt hatte. Sowohl die gegenüber dem Wohnteil leicht geknickte Flucht, wie das weniger steile und deshalb niedrigere Dach wurden beibehalten. Glücklicherweise ist nicht nur der Wechsel von Riegelbau mit Naturholzton des Balkenwerkes über den drei ersten Garagen zum gewöhnlichen Mauerwerk mit Naturfarbton der roten Fenstergewandungen über den zwei folgenden, sondern auch die stärkere Zurücksetzung der drei ersten Wagenräume, überhaupt die durch den ursprünglichen Wagenschopf und die Stallung gegebene Unterteilung der fünf Boxen. Durch die erwähnte Zurücksetzung der drei ersten Garagen entsteht ein einladender, heimeliger Vorraum, der zur Gliederung beiträgt und zudem Beziehung schafft zu einem ähnlichen Zurückweichen der Bauflucht beim gegenüberliegenden Landgasthof. So kommt man zum Schluß, daß sowohl Renovation wie Umbau verdienen, als gut gelungen bezeichnet zu werden. Paul Hulliger.

